

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

Ludwig van Beethoven unternahm keinerlei Anstrengung die Fehldeutung seines Namenszusatzes aufzulösen. „Van“ ist kein Adelsprädikat, sondern bedeutet in der Übersetzung aus dem Niederländischen nichts anderes als "vom", also Ludwig vom Rübenhof. Vom Rübenhof herkommend in die höchsten Höhen des Kulturadels aufgestiegen, so hoch, dass aktuell zwölf junge Musiker der Frage nachgehen, was Beethoven heute wohl getan hätte. Beethovens Zugang zur Musik in unsere Zeit transponiert: sein „Geist“ in das musikalische Schaffen unter den Bedingungen der heutigen gesellschaftlichen Gegebenheiten überführt. (1) Dieser Geist fußt in der Philosophie Kants und Schillers, wie der Musikwissenschaftler Hans-Joachim Hinrichsen über Beethovens Musik als „Transzendentalmusik“ herausstellt. (2) Beethovens Musik sei eine musikalische Versinnlichung praktischer Vernunftideen. Und zentrale praktische Ideen sind die Übernahme von Verantwortung für autonomes Handeln und damit zusammenhängend der Gestaltungsauftrag für die weitere Entwicklung von Gesellschaft und Geschichte. Ganz im Sinne dieses Gestaltungsauftrags ist festzustellen, dass Beethoven in seinen zwei letzten Lebensjahrzehnten jedes große zyklische Werk, welches in Moll beginnt, in einer Durtonart enden lässt. Hier zeigt sich der für die Aufklärung typische Optimismus. Und mag es auch nur ein Zweckoptimismus sein, besser als nichts. Being Beethoven, Ludwig van ...

(P
L)
A
C
K
E
R
E
I

Vom Optimismusacker
grüßt Ihr

1) Dies kann in zwölf Performances und Konzerten gehört werden. Die zwölf Projekte werden beim Festival in Esslingen und danach, vom 16. bis 24. Oktober, in der Beethovenstadt Bonn präsentiert.

2) Hinrichsen, Hans-Joachim: Ludwig van Beethoven. Musik für eine neue Zeit, Kassel 2019

Generationenkonflikt

Mahatma Gandhis legendäre Antwort auf die Frage, was er von der westlichen Zivilisation halte, lautete: „Ich denke, sie wäre eine gute Idee“. Während der Fragende glaubt, die Meinung zu einer unhinterfragbaren Tatsache einholen zu können, begegnet ihm der Befragte mit einer grammatischen Volte, die aus der vermeintlichen Tatsache eine Zielvorgabe macht, aus dem indikativisch Behaupteten einen Potentialis: Möglich wäre es.

Analog hierzu wären Antworten zu geben auf Fragen wie: Was halten Sie von der Aufklärung, von der US-amerikanischen Demokratie, von der Höflichkeit, der Nachhaltigkeit, vom Denken ...?

Die Verwendung des Konjunktivs kann der denkbaren Ermöglichung allerdings rasch den Riegel der Unmöglichkeit vorschieben: In der Jugend mag der konjunktivische Blick auf die Welt noch Gestaltungsauftrag sein: "Man sollte ..." Mit steigendem Lebensalter ist der Konjunktiv leider oft genug Ausdruck der Resignation: "Man hätte ... sollen." Das Kippen der Möglichkeitsform in den Irrealis sollte im Alter nicht überhand nehmen.

Zuversicht

Es folgt ein wunderbares Beispiel für Altersoptimismus:

Die Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels am 18. Oktober 2020 in der Frankfurter Paulskirche an den indischen Wirtschaftstheoretiker und Philosophen Amartya Sen ist in vielerlei Hinsicht berechtigt. Sen ist zentraler Ideengeber für die

Weiterentwicklung in der aktuellen philosophischen Gerechtigkeitsdiskussion von John Rawls bis hin zu Martha Nussbaum. Auch verdanken wir Sen beispielsweise, dass es neben dem Nationenranking nach dem Bruttosozialprodukt (BIP) auch das Ranking nach dem Human Development Index (HDI) gibt, der neben den Nationaleinkommen auch Lebenserwartung, formale Bildung und Ungleichheit einbezieht und damit eine breitere Perspektive auf Lebensqualität und -standard zulässt als eine ausschließlich wirtschaftlich orientierte Perspektive.

In der Begründung der Jury heißt es:

„Wir ehren mit ihm einen Philosophen, der sich als Vordenker seit Jahrzehnten mit Fragen der globalen Gerechtigkeit auseinandersetzt und dessen Arbeiten zur Bekämpfung sozialer Ungleichheit in Bezug auf Bildung und Gesundheit heute so relevant sind wie nie zuvor.“ (3)

In einem aktuellen Interview reagiert der 87-jährige auf die aktuellen Herausforderungen von Klimakrise bis hin zur Pandemie nicht pessimistisch: „Auf die Welt warten einige Probleme, aber ich glaube, wir müssen in unserem Ringen um eine bessere Welt fortfahren. Und das verlangt nicht nur Entschlossenheit, sondern auch die Zuversicht, dass sich alles, wenn wir alle zusammenwirken, schon einrichten wird.“ (4)



3) Zur Seite des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels.

4) Vgl. Friedenspreis für Amartya Sen: Vernunft ist mehr als Eigennutz. Amartya Sen im Gespräch mit Catherine Newmark

Unfair

Zuversicht wird ein rares Gut, wenn der Fokus auf entsprechende Meldungen gelegt wird, Meldungen wie beispielsweise diese: Die Reichen werden immer reicher. Daran ändert offensichtlich auch eine Pandemie nichts. Berechnungen der Beratungsgesellschaft PwC und der Schweizer Großbank UBS zeigen, dass auch in pandemischen Zeiten die Konzentration des Reichtums

voranschreitet. Insbesondere Investitionen in neue Technologien und in das Gesundheitswesen erweisen sich für Milliardäre als sehr lukrativ. (5) Es fällt schwer, dieser Entwicklung etwas Positives abzugewinnen, und dies nicht aus Missgunst. Gerne sollen Menschen mit viel Geld noch mehr Geld bekommen, so es denen, die weniger haben, auch zum Vorteil gereicht. So zumindest lautet ein Grundsatz der Gerechtigkeitskonzeption von John Rawls: Gerechtigkeit als Fairness. Fehlende Fairness ist eben nicht schönzureden.



5) [Siehe Bericht in der Deutschen Welle](#)

Farbigkeit

Ein Versuch, an der pandemischen Zunahme an Ungleichverteilung etwas Positives zu finden: Wegen Geldmangel findet ein gewisser Ausverkauf hochkultureller Güter statt. Zumindest für New York ist festzustellen, dass Museen Teile ihrer Sammlungen verkaufen, um Finanzlöcher zu stopfen. (6) Erworben werden die Kunstgegenstände von Superreichen, deren Probleme, lukrative Formen der Geldanlage zu finden, bei zunehmendem Reichtum ebenfalls weiter steigen. Kunst als Steuersparmodell und als Kapitalanlage - angesichts ungewisser Entwicklungen am Finanzmarkt erhöht dies die Attraktivität des Kunstmarktes für hyperreiche Hobby-Kunsthandel-treibenden. Nach Erwerb werden Kunstwerke oft der Öffentlichkeit entzogen und verbleiben in privaten Sammlungen hinter verschlossenen Türen. Ein kurzer Ausflug in die Kunsttheorie hilft, zu verstehen, was hier genau dem öffentlichen Raum entzogen wird. Walter Benjamin hat in seinem Aufsatz „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ aus dem Jahr 1935 herausgestellt, dass in früheren Zeiten Kunstgegenstände Kultgegenstände waren und darum nur im Kult und für den Kult sichtbar waren. Der Kunstgegenstand macht sich rar, weswegen seine Aura steigt, denn auch in der Kunst gilt: Willst du was gelten, mach dich selten. Die modernen technischen Möglichkeiten des

Reproduzierens ermöglichen es zwar heutzutage, dass Kunstwerke in Kopie überall und jederzeit gesehen werden können, als Wandschmuck in Banken und Arztpraxen bis hin zum Abdruck auf T-Shirts und Postkarten. Aber die Einmaligkeit eines Kunstwerks kann eben gerade nicht kopiert werden.

Der Entzug von Kunst aus öffentlichen Sammlungen könnte also als Versuch verstanden werden, Aura und damit auch Bedeutung zurück in die moderne Welt zu bringen. Soweit die positive Deutung der Auswirkungen einer zunehmenden Ungleichverteilung des gesellschaftlichen Reichtums. Letztlich aber sind die Farben eines Bildes im Original zumeist leuchtender als bei den Reproduktionen. Die Welt ist für wenige offenbar bunter als für viele. Wie gesagt: Fehlende Fairness ist nicht schönzureden.

5) Fünf vor acht / Corona in den USA: K wie kaputt

Eine Kolumne von Heike Buchter, Zeit vom 5. Oktober 2020

Waagschalen

Bunt sind im Übrigen auch die vielfältigen Handlungsoptionen, die angesichts breit gestreuter Verunsicherung und Unsicherheit bestehen. Es ist aber zu allen Zeiten, und wohl gerade auch zu Zeiten einer Pandemie, nicht beliebig, was wir tun. Notwendig sind vielfältige Abwägungsprozesse, die ethisch relevant sind. „Ermüdung“ angesichts der bereits Monate andauernden Corona-Situation ist eine denkbar schlechte Ausrede für ein nachlässiges und egozentrisch-egoistisches Handeln. So kann die Einschätzung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als Weckruf verstanden werden. Die WHO hat die Strategie, dem Virus durch Herdenimmunität beizukommen, als unethisch disqualifiziert. Hierdurch entstünden unnötige Infektionen und unnötiges Leid. (6) Weckrufe sind nötig, aber nicht immer differenziert genug. Eine ethische Abwägung zwischen Freiheit und Gesundheit auf hohem Niveau war in der FAZ von Lutz Wingert, Professor für Philosophie an der ETH Zürich, zu lesen. Wingert kommt zu dem Ergebnis: *„Ein strikter Vorrang des Gesundheitsschutzes ... würde die Gesundheit davon abtrennen, worin sie sich*

für den Gesunden zeigt – eben in eigenen Betätigungen, die als sinnvoll und darum auch als minimal frei angesehen werden. Und das kann auf die Gesundheit negativ zurückschlagen wie zum Beispiel im sogenannten „Broken Heart“-Syndrom.“ (7)
Entweder WHO oder Lutz Wingert, oder aber WHO und Lutz Wingert, oder ... - um Abwägung kommen wir nicht herum. Dies gelingt am Besten mit gut gefüllten Waagschalen.

6) [Hier](#) geht es zum Bericht der Deutschen Welle.

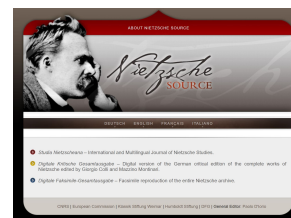
7) Zum Beitrag von Lutz Wingert geht es [hier](#).

Nietzsche goes online

In der „Fröhlichen Wissenschaft“ schreibt Nietzsche vom Herden-Instinkt. In bestimmter Hinsicht kann Nietzsches gesamte Philosophie als eine Theorie der Herdenimmunität gefasst werden, wenngleich hier wieder der philosophisch höchst relevante Genitiv herangezogen werden muss:

- Die im Zusammenhang mit Covid-19 diskutierte Herdenimmunität meint die Immunität der Herde (genitivus subjectivus).
- Nietzsches Philosophie ist demgegenüber eine Immunität gegen das Herdendasein (genitivus objectivus).

Wer mehr von Nietzsches philosophischen Gedanken lesen möchte, kann dies künftig noch umfassender als bisher im Internet tun: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat rund 350.000 Euro für die Digitale Faksimile-Gesamtausgabe Friedrich Nietzsches (DFGA) bewilligt. Das Kooperationsprojekt zwischen der Klassik Stiftung Weimar und dem Centre National de Recherche Scientifique in Paris beabsichtigt die vollständige Erschließung, Digitalisierung und Online-Publikation von Nietzsches Nachlass. (8)



8) Hier finden sich die [Online-Quellen](#) für das Werk Nietzsches

Zum Schluss

Belächelt für die Corona-Grundausrüstung:
Luftbefeuchter (um Aerosole durch hohe
Luftfeuchtigkeit zu Boden zu ringen), CO2-Messgerät
(um den richtigen Zeitpunkt zur Öffnung von Fenstern
zu kennen) und Trennglasscheiben (um sich vor
direkter Ansteckung bei Essenseinladung zu schützen).
Den Kritikern sei mit dem Philosophen Otfried Höffe
entgegnet:

*"Dem Virus seinen Lauf zu lassen, wäre ein Zeichen
von freiwilliger Ohnmacht, also für
selbstverantwortliche und intelligente Wesen höchst
unangemessen."* (9)

9) Dies hat Höffe bereits in einem Interview [vom 27.05.2020 in der
Frankfurter Rundschau](#) geäußert.

Philosophische Tourdaten (nur öffentliche Termine)

**Oktober/November
2020**

Wegen der aktuellen pandemischen Situation sind die
reduziert stattfindenden öffentlichen Termine nur nach
vorheriger Anmeldung bei den jeweiligen
Veranstaltern möglich.

17.10.2020

Neuss

Philosophischer Spaziergang Museum Insel Hombroich

Der Philosophische Spaziergang in Neuss, Museum
Hombroich, findet unter Auflagen und mit
Vorankündigung wieder statt.
Zur Anmeldung wenden Sie sich bitte an das Museum.

28.10.2020

Siegburg

Ein philosophisches Lektüreseminar Von der Sehnsucht nach Eindeutigkeit und den Folgen für eine demokratische Gesellschaft

In seinem Essay "Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt" aus dem Jahr 2018 vertritt Thomas Bauer, Professor für Islamwissenschaft und Arabistik an der Universität Münster, die These, dass wir in einer Zeit geringer "Ambiguitätstoleranz" leben. Bauer spürt kritisch dem individuellen und gesellschaftlichen Streben nach Eindeutigkeit und Gewissheit nach und sieht unsere moderne Gesellschaft zwischen den Polen Fundamentalismus und Gleichgültigkeit hin und her lavieren.

Die Lektüre seiner Analyse dient im Seminar als Leitfaden den Argumenten zu folgen, sie zu erweitern, zu vertiefen und, wo es notwendig erscheint, zu korrigieren. Ein Ziel der Diskussion wird es sein, Grundtugenden demokratischen Zusammenlebens zu ermitteln. Ein Aspekt, der insbesondere vor dem Hintergrund der gesellschaftspolitischen Entwicklungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie an Aktualität gewinnt.

Mittwoch, 28.10.2020 – Mittwoch, 02.12.2020;
jeweils 19:00 – 21:15 Uhr
Veranstaltungsort: Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum
109
Vor Anmeldung bei der VHS Rhein-Sieg erforderlich

29.10.2020
Grundwissen Philosophie
**Semester 4 - Moderne, Postmoderne und Post-
Postmoderne**

Siegburg

Wie hat sich das Denken über die grundsätzlichen Fragen in Westeuropa entwickelt? Die Reihe "Grundwissen Philosophie" gibt einen Überblick. In vier Semestern geht es von der Antike und Spätantike (1) über das Mittelalter und die Renaissance (2), die Aufklärung, Romantik, den Idealismus und Materialismus (3) bis hin zur Moderne, Postmoderne und Post-Postmoderne (4). Der Einstieg ist zu Beginn jedes Semesters möglich.

Dr. Thomas Ebers stellt zu Beginn jeder Stunde die wichtigsten Aspekte und Philosophen der jeweiligen Epoche vor. Textauszüge geben Einblick in die verschiedenen Stadien der Philosophiegeschichte. Danach werden diese offen diskutiert, um die zentralen Elemente herauszuarbeiten und ihre Bedeutung für unsere Gesellschaft heute zu verstehen.

Donnerstag, 29.10.2020 – Donnerstag, 10.12.2020;
jeweils 19:00 – 21:15 Uhr
Veranstaltungsort: Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 109
Vor Anmeldung bei der VHS Rhein-Sieg erforderlich

01.11.2020

Koblenz

Café Philosophique

Was macht Corona mit unseren Werten?

Donnerstag, 29.10. In diesen Zeiten sehnen sich viele Menschen nach ihrem gewohnten Leben vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie zurück. Häufig wird die Forderung laut nach einer „Rückkehr zur Normalität“. Doch was verbirgt sich hinter dem Begriff „Normalität“? Zunächst wird er definiert durch Erziehung und Sozialisation und gewährleistet einen Konsens unter den Mitgliedern einer Gesellschaft. Die Vorstellung von „Normalität“ orientiert sich dabei meist an einem Ideal oder an einem erwünschten Zustand. Soziales Verhalten, das der gemeinsamen Vorstellung von Normalität nicht entspricht, wird daher nur begrenzt akzeptiert oder gar abgelehnt, sagt Dr. Thomas Ebers, weshalb es seiner Meinung nach neben der Forderung nach „Rückkehr zur Normalität“ auch viele kritische Stimmen gibt, die eine solche Rückkehr gar nicht mehr für möglich halten oder für wünschenswert erachten. Ist das tatsächlich so? Gemeinsam wollen wir in diesem Café Philosophique über Werte sprechen, wie wir diese entwickeln und damit unser Leben menschengerecht gestalten, und wir werden versuchen zu verstehen, ob die Corona-Krise unsere gesellschaftlichen Übereinkünfte verändern wird.

Sonntag, 01.11.2020;
jeweils 17:00 – 19:00 Uhr
Veranstaltungsort: Diehls Hotel, Rheinsteigufener 1,

Auf Wiedersehen

Der Denkkettel erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wären wir über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Denkkettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder in CC0 Public Domain für die kein Bildnachweis nötig ist. Soweit ein Nachweis erforderlich ist, erfolgt dieser direkt unter dem entsprechenden Bild.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Our mailing address is:

|HTML:LIST_ADDRESS_HTML| *|END:IF|*

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|* *|END:IF|*